Eisblau

Von KradNibeid

Kapitel 3: Was die Zukunft bringt

„Es tut mir Leid.“

Seine Stimme war brüchig, und die Worte kamen ihm kaum über die Lippen. Tala wusste nicht, wie lange er im See versunken war, oder wie er in seine Wohnung zurückgekommen war – doch er spürte, dass es ihn vollkommen ausgelaugt hatte, zu überleben.

Kaum waren die Worte verklungen, senkte sich erdrückende Stille über den Raum, und mit leerem Blick starrte Tala auf den Brief in seinem Schoß.

Wenn Bryan zurückkam – was würde er ihm sagen?

Würde er ihm einfach so verzeihen, dass er sich beinahe selbst umgebracht hatte?

Würde er ihm verzeihen, dass er so verschwenderisch mit seinem Leben umging?

Würde er noch bei ihm bleiben, nach all dem Kummer, den er ihm bereitet hatte?

Langsam ließ er sich auf das Sofa zurück sinken und schloss seine Augen. Dann übermannte ihn seine Erschöpfung, und er schlief ein.

Es war warm.

Leise seufzend kuschelte sich Tala noch tiefer in die Decken und genoss das wohlige Gefühl, dazuliegen und an nichts zu denken.

Erst die plötzliche Bewegung neben sich ließ ihn aufschrecken, und überrascht riss Tala die Augen auf.

Dort, neben ihm, lag Bryan, der ihn aus geröteten Augen heraus ansah und beide Arme um ihn geschlungen hatte. Als sich ihre Blicke trafen atmete Bryan kurz auf, als wollte er etwas sagen, doch kein Wort kam über seine Lippen.

Lange Zeit lagen sie so da, und die Stille lag schwer auf ihnen, bis Tala schließlich das Schweigen brach.

„Du bist mir gefolgt“, stellte er fest. „Und du hast mich aus dem See gefischt.“

Er wusste, dass es wahr war, noch bevor Bryan nickte.

„Ich hatte nicht vor, unterzugehen“, setzte Tala wieder an, und seine Stimme war brüchig, „Ich wollte nur... nachdenken.“

„Blöder Ort“, murmelte Bryan leise, und Tala runzelte verwirrt die Stirn. „Was?“

„Meeresgrund. Blöder Ort zum Nachdenken“, ergänzte Bryan leise, während er seinen Blick weiterhin auf Tala gerichtet hielt, der wider Willen Grinsen musste.

„Dem sei nichts hinzu zu fügen.“

Wieder senkte sich Schweigen über sie, und lange Zeit verging, bis Bryan diesmal das Wort ergriff.

„Du solltest schlafen. Morgen können wir in Ruhe über alles sprechen.“

„Aber deine Arbeit-“

„Ich habe mir frei genommen. Denkst du ernsthaft, dass ich arbeiten kann, wenn mein Mann gerade erst beinahe erfroren und ertrunken wäre?“ Bryans Stimme war belegt, und Tala war hin und her gerissen zwischen seinem schlechten Gewissen und dem kribbelnden Glücksgefühl, dass sich bei den Worten *mein Mann* in ihm ausbreitete. „Aber darüber können wir morgen sprechen. Jetzt solltest du schlafen, und ich auch. Gute Nacht“, murmelte er, schloss die Augen und zog Tala noch enger an sich. Einen kurzen Moment verharrte Tala so in Bryans Armen, dann lächelte er leicht und ließ sich ebenfalls vom Schlaf übermannen, gewärmt von den Decken, von Bryan und von der Gewissheit, dass er, zum ersten Mal, nicht alleine aufwachen würde.